

**Grußwort des
Staatssekretärs im Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissen-
schaft und Kunst, Georg Eisenreich,
beim Staatsempfang zum 60-jährigen Jubiläum der KED
am 9. Mai 2014 in Würzburg**

Ich begrüße Sie in dieser festlichen Umgebung zu einem ganz besonderen Jubiläum: 60 Jahre Katholische Elternschaft Deutschlands.

Einen geeigneteren Rahmen als den Fürstensaal der Würzburger Residenz kann es für diese Feier kaum geben:

- Zum einen spiegelt dieser schöne Saal das wertvolle Engagement der KED angemessen wider.
- Zum anderen wurde der Verband unweit von hier im heutigen Hotel Regina gegründet – vom damaligen Diözesanbischof Dr. Julius Döpfner im Namen der Deutschen Bischofskonferenz.

In den vergangenen sechs Jahrzehnten haben sich in der KED viele Väter und Mütter für die Belange von Kindern und Jugendlichen eingesetzt –

- im Alltag vor Ort,
- aber auch im Großen – in der Diözese sowie auf Landes- und Bundesebene.

Zusammengenommen ergibt sich ein beeindruckendes Gesamtbild. Deshalb gratuliere ich Ihnen sehr herzlich im Namen der Bayerischen Staatsregierung zum 60. Jubiläum und damit zu 60 Jahre Einsatz für Kinder, Jugendliche, Familie und für unsere Gesellschaft.

Die KED ist ein Verband,

- der sich Gehör verschafft hat
- und der auch gehört wird.

Sehr geehrte Damen und Herren,

„Ohne Eltern geht die Schule nicht.“ So formuliert es das Motto Ihrer Jubiläumsveranstaltung, das ich voll und ganz unterschreiben kann. Es ist ein zentrales Thema der bayerischen Bildungspolitik, die Mitwirkung der Eltern weiter auszugestalten.

Weil sich die KED unermüdlich für die Interessen katholischer Eltern engagiert, verbinden uns viele Gemeinsamkeiten:

- Gemeinsam geht es uns darum, Kinder und Jugendliche bestmöglich zu erziehen und zu bilden.
- Gemeinsam geht es uns darum, dass sich Kinder in einem ganzheitlichen Sinn entwickeln und ihre Persönlichkeit durch eine nachhaltige Werteerziehung gefestigt wird.
- Kurz: Gemeinsam setzen wir uns für das Wohl des Kindes ein – und bauen dabei auf ein christliches Menschenbild.

Es steht außer Frage, dass Eltern das primäre Recht bei der Erziehung haben (Art. 6 Grundgesetz). Ich kann Sie daher nur ermutigen, sich gegen politische Strömungen zur Wehr zu setzen, die die Eltern verdrängen wollen. Der Staat kann viel und leistet viel. Aber Eltern kann er nicht ersetzen.

Überzeugt bin ich aber: Eltern und Bildungseinrichtungen müssen eng zusammenarbeiten. Was hierunter zu verstehen ist, hat sich in den letzten Jahrzehnten grundlegend gewandelt – auch durch Impulse der KED.

Vor 60 Jahren hatten Eltern und Schule nur wenige Berührungspunkte. Vereinfacht gesagt: Jeder kümmerte sich um seinen Bereich. Seither hat sich das Rollenverständnis grundlegend gewandelt – auch aufgrund von epochalen gesellschaftlichen Veränderungen in den letzten Jahrzehnten – z.B.:

- Unsere Gesellschaft ist heute vielschichtiger, heterogener, pluraler, säkularer.
- Es hat sich ein neues Verständnis von bürgerschaftlichem Engagement und Teilhabe entwickelt, auch in der Schule.
- Die Familie und damit auch die Rolle der Eltern sind im Umbruch.
So gibt es beispielsweise immer mehr Familien, in denen beide Elternteile arbeiten müssen oder wollen. Wir stehen in einem globalen Wettbewerb. Mobilität und Flexibilität werden erwartet. Berufstätige, die von Beginn bis Ende ihrer beruflichen Laufbahn in einer Firma arbeiten, werden weniger.
- Hinzu kommen der enorme Einfluss der Medien, des Internets und neuartige Kommunikationsformen wie Facebook.

All dies hat es nicht leichter gemacht, junge Menschen zu erziehen und zu bilden. Es stellen sich neue Herausforderungen an die Eltern, aber auch an die Bildungseinrichtungen, die nur gemeinsam angegangen werden können.

Die Schulen entwickeln sich, um den unterschiedlichen Erwartungen und Anforderungen gerecht zu werden. Sie haben die Aufgabe, alle Talente zu fördern und Benachteiligungen

auszugleichen. Qualitätsvolle Bildungsangebote und Bildungsgerechtigkeit sind das Ziel. Die Schulen leisten dabei viel. Aber die Schulen stoßen auch an Grenzen.

Deshalb:

Unsere Schulen und Kindertagesstätten brauchen die Eltern

- nicht nur bei Festen und Elternabenden,
- sondern auch als Unterstützer und Begleiter,
- als Autoritäten, die gegenüber ihren Kindern den Wert von Bildung vermitteln
- und als Bezugspersonen, die ihren Kindern ein Zuhause, Geborgenheit, Zeit und Liebe schenken.

Grundlage für die Zusammenarbeit im schulischen Bereich sollte ein partnerschaftliches Verhältnis von Eltern und Schule sein. Wir sprechen hier von einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Die Schulgemeinschaft vor Ort ist dabei am besten in der Lage, diese Partnerschaft optimal zu gestalten. Damit tragen wir der Vielfalt der Lebensverhältnisse Rechnung. Schließlich sehen die Erwartungen und Bedürfnisse an einer Dorfschule anders aus als an städtischen Brennpunktschulen. Jede Schulgemeinschaft soll passgenaue Maßnahmen beschließen können.

„Ohne Eltern geht es nicht“ – die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft in Bayern bestätigt das Motto Ihres Bundeskongresses.

Die KED ist ein wichtiger und geschätzter Partner für die Bayerische Staatsregierung – insbesondere auch für das Kultusministerium. Ihre Anregungen sind für uns immer sehr wertvoll.

So danke ich den Vertretern der KED sehr herzlich dafür, dass sie sich seit sechs Jahrzehnten

- konstruktiv in die bayerische und deutsche Bildungspolitik einbringen,
- dabei für eine werte-orientierte schulische Bildung und Erziehung kämpfen
- und eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Elternhaus und Schule mitgestalten.

Ich gratuliere der KED zu ihrem Jubiläum und wünsche ihr, dass sie sich auch künftig so erfolgreich engagiert – zum Wohle unserer Kinder und Jugendlichen. Denn:

- Ohne Eltern geht Schule nicht.
- Und Schule geht auch nicht ohne die KED.